Bericht

des

schweizerischen Generalkonsulates in Toscana über das Jahr 1863.

(D. d. Livorno, 31. Januar 1864.)

An den hohen Bundesrath.

Tit.!

. . . . . .

Die Wein- und Seidenernte waren nur mittelmäßig, fanden aber, (besonders die erstere) in guten Preisen Ersaz. Die Krankheit der Seidenwürmer stellte sich in einigen Gegenden sehr stark, in andern beinahe gar nicht ein.

Der Ertrag von Getraide war mittelmäßig, jener von Mais sehr gut, — für Toscana ein Gegenstand von Bedeutung, da es nicht nur die Bewohner der Berggegenden im Sommer ausschließlich ernährt, die im Winter nur das eigene Kastanienmehl verbrauchen, sondern auch noch nach Ober-Italien, Irland, Spanien ꝛc. ausgeführt wird. Die Preise von Getraide und Mais bleiben den vorjährigen ungefähr gleich.

Die Hornvieh-, Schaf- und Schweinezucht lieferte, bei den erlangten hohen Preisen, auch gute Resultate.

Geflechte aus Stroh zu Hüten und sogenannte Florentiner Strohhüte, ein sonst sehr bedeutender Export Toscanas, nebst mehrern andern kleinen Industrien, litten nicht wenig durch die Stokung des amerikanischen Handels.

Dagegen nahm der Fremdenbesuch in Florenz (auch in Livorno während der Badezeit) wieder zu, der von großer Bedeutung ist, nicht so sehr wegen der materiellen Zehrung, als wegen der dadurch veranlaßten Einkäufe und Bestellungen von Kunstgegenständen, Antiquitäten ꝛc.

Unter den verschiedenen Mineral-Ausbeuten liefert besonders Boraxsäure und ein Kupferbergwerk unausgesezt brillante Resultate, ziemlich

befriedigende mehrere andere Blei-, Eisen-, Marmor- und Alabaster-Gruben.

Der vielseitigen Widerwärtigkeiten ungeachtet, erfreute sich Toscana auch in diesem Jahre eines ziemlich allgemeinen Wohlstandes. Die Regierung bemühte sich auch durch Anspornung der Eisenbahn- und anderer öffentlicher Arbeiten, wie z. B. am neuen Marinearsenal und an einem angefangenen, troken zu legenden Dock zur Ausbesserung der Schiffe (bassin de carénage) in Livorno, der ärmeren Klasse Arbeit zu verschaffen und hat zur Hebung des bisher so vernachläßigten, öffentlichen Unterrichts schon sehr viel geleistet. Sie verordnete in allen Gemeinden und auf den Hauptmauthen statistische Aufnahmen, die mit der Zeit von Interesse sein können. Vorerst sind sie aber noch sehr mangelhaft, werden erst 6 Monate nachdem das Ministerium davon Einsicht bekommen, veröffentlicht und dann auch wenig mehr beachtet. Wiederholter Bemühungen ungeachtet, war es sowohl mir, als meinen stets bevorzugten Herren Kollegen für Frankreich und England, bis jezt nicht möglich, nur irgend eine zu benuzende statistische Angabe zu erlangen, weßhalb ich mich, wie in den früheren Jahren, auf allgemeine eigene Bemerkungen beschränken muß und betreffs des mir ganz fremden Manufakturenfaches auf die gütigen Mittheilungen befreundeter Landsleute.

Der Absaz von schweizerischen Manufakturwaaren im Laufe des Jahres 1863 war im Allgemeinen wesentlich unbedeutender als in den früheren, was, wie begreiflich, den hohen Preisen zuzuschreiben ist, zu welchen der allmälige Aufschlag der rohen Baumwolle die fabrizirte Waare nach und nach hinaufgeschraubt hat.

In den in Farben gewobenen, ganz baumwollenen sowie auch halbwollenen Artikeln, wie Schirmstoffen, Ginghams, Hosenstoffen, Mouchoirs, Cravatten, Cassinets, ist äußerst wenig gemacht worden, während dieselben Genres früher recht gangbar waren. Ebenso steht es mit den brochirten und gestikten St. Galler Artikeln, welche sich in den verflossenen Jahren in erheblichen Parthien nach den afrikanischen Küsten verkauften, dieses Jahr aber ganz in Stokung fielen.

Dagegen wurden die Sarsenets (gefärbtes Futterzeug) sehr verlangt und darum auch in größerm Quantum als gewöhnlich eingeführt.

Die bedrukten Glarner Tüchel, sowie die türkischrothen Mouchoirs merinos und Calicots gleichen Namens, im Verhältniß zu den übrigen schweizerischen Manufakturen, gehen immer im bedeutendsten Maßstabe und behaupten einen Vorzug, welcher ihnen keine andere Bezugsquelle streitig machen kann.

In Leinen-Drills fand ein ordentliches Geschäft statt. Bei den unerschwinglich hohen Preisen baumwollener Gewebe ist anzunehmen, daß dieses geeignete Fabrikat auch künftighin eine erhebliche Rolle spielen wird.

Weitere Details erachte ich überflüssig, um nicht in die Wiederholung des mehrmals Gesagten zu verfallen. Die hier ansäßigen Schweizer-Manufakturisten sind im Allgemeinen mit ihren Geschäften zufrieden, was auch bei den steigenden Preisen der Waarenlager begreiflich ist.

In unseren Seidenstoffen und Bändern, sowie Baumwollenbändern, scheint eher weniger als mehr, wie früher, umgesezt worden zu sein, da man sich nicht genug Mühe gegeben haben soll, in der Billigkeit mit den zollfreien italienischen und in dem Geschmak, der Farbenpracht und den Mustern, mit den französischen zu konkurriren.

Von Uhren und Bijouteriewaaren wurde, besonders in den geringen billigen Sorten, ziemlich viel abgesezt. Man klagte jedoch über Ueberführung und schlechte Preise, weil die schweizerische Fabrikation des kleinen Verschleißes nach Amerika ungeachtet, eher zugenommen haben soll.

Käse und gegerbtes Leder hatten den früheren beschränkten Absaz, während die gewöhnlichen Berner-Reisenden für Holzschnizwaaren sich dieses Jahr hier nicht zeigten. In Cigarren mögen nur Schmuggelgeschäfte gemacht worden sein, über welche ich nichts zu berichten wüßte, als daß man hie und da auf Waare stößt, die aus der Schweiz kommen soll.

Toscanas Exporten nach der Schweiz gingen auch dieses Jahr größtentheils über Marseille statt über Genua, und von da über französisches Gebiet nach Basel, da man leider allgemein über Unregelmäßigkeit, Langsamkeit und hohe Frachten unserer Bahnen klagt. Sie beschränkten sich auf Eß- und etwas Fabrik-Oel, mehrere Farb- und Medizinal-Waaren und einige Südfrüchte nebst Honig. Die früher nicht unbedeutenden Sendungen von Talg und Schweinfett hörten beinahe ganz auf, weil Ober-Italien und Neapel das hiesige, zollfrei zu beziehende Produkt zu theuer bezahlten.

Auch in diesem Jahre hat die Dampfschifffahrt augenscheinlich zugenommen, jene der Segler sich eher vermindert, was dem Hafen einen Schein großer Bewegung verleiht, welche aber faktisch nicht besteht, weil eine Anzahl, meist größere Dampfboote von starkem Tonnengehalt, Livorno und die Nachbarhäfen regelmäßig besuchen, welche da nur einen kleinen Theil der Ladung landen oder einnehmen.

Im Post- und Telegraphenwesen erfolgte keine wesentliche Veränderung. Unserm italienischen Postvertrage möchte man vorwerfen, daß die Taxe von 1 % für Post-Anweisungen etwas hoch sei, und daß Bücher, Muster ꝛc. nur bis zum Gewichte von 500 Grammes angenommen werden, ein etwas größerer Musterpack oder Buch mithin abgewiesen wird. Ebenso bleiben die in der Schweiz so mäßigen Telegraphentaxen zu Fr. 7. 50 für 20 Worte, einbegriffen Adresse, von hier nach Bern, Luzern, Zürich ꝛc., und Fr. 6 nach dem so nahen Locarno, während Mailand nur Fr 2 und Arona Fr. 3 (freilich für nur 15 Worte) bezahlt, etwas hoch.

Die toscanische Bank hielt den Wechsel-Disconto vom 1. Januar bis zum 6. November auf 5 %, erhöhte ihn am 6. November auf 6%, am 11. November auf 7 % und am 18. November auf 8 %, erniedrigte ihn aber schon am 28. Dezember wieder auf 7 %, auf dem er jezt noch steht. Sie blieb mithin meistens hinter dem Saze der italienischen National-Bank zurük und hätte sich in Livorno selbst noch niedriger gehalten, wenn es die Gleichstellung mit Florenz und den Provinzial-Städten erlaubt hätte, woselbst sich der Umsaz bei etwas höherem oder niederem Zinsfuß ungefähr gleich bleibt. In Livorno wurden mithin hauptsächlich nur Vorschüsse auf Werthpapiere gegeben, da der Wechsel-Sconto bei Privaten immer niedriger war, in den Sommermonaten nur 3 — 3 ½ %, und doch wird für 1863 eine Netto-Dividende von wenigstens 10 % in Aussicht gestellt. Livornos Handel bewährte sich wie früher auch in dem vergangenen Jahre als solid.

Wiederholt wurde bei den Direktionen sowohl, als in den Versammlungen der Aktionäre, die Einverleibung der toscanischen in die italienische Nationalbank weitläufig erörtert, die auf lebhaften Widerstand stieß. Man erwartet ziemlich allgemein weniger Sicherheit des Kapitals und Beeinträchtigung der Rente, aber der Nationalgeist, das Prinzip der Vereinigung siegte. Nach langen Unterhandlungen bewilligte die Direktion in Turin, ausnahmsweise und bloß für einige Jahre, Beibehaltung mehrerer hiesiger Reglemente, worunter hauptsächlich jener, Wechsel mit nur zwei Unterschriften anzunehmen, (während in Turin drei verlangt werden) und damit wurde die Fusion hier angenommen; man erwartet nur noch die Genehmigung des damit schon einverstandenen Ministeriums und jene der Kammern.

In meinem lezten Berichte verhandelte ich das Fach der Eisenbahnen etwas ausführlich, weil gerade damals auch im Vaterlande die Aufmerksamkeit ziemlich allgemein darauf gerichtet war und Fachmänner aus den Resultaten der Zweiglinien, Fusionen ꝛc. ꝛc. nüzliche Erfahrungsschlüsse ziehen konnten.

Heute kann ich nur kurz berichten, daß zwar an allen Linien eifrig gearbeitet worden ist, daß aber außer der sehr nüzlichen, vier Bahnen verbindenden Arno-Brüke bei Pisa, nur kurze neue Streken dem Verkehre übergeben wurden, welche so alleinstehend kaum die Betriebskosten deken; daß noch kein Anschluß an irgend eine Linie außer Toscana möglich war, und daß man sehr froh sein wird, wenn einer der für den Handel wichtigsten, jener von Pistoja-Bologna, im Laufe des Jahres 1864 wirklich erfolgt, wie es in Aussicht gestellt wird.

Auch kann ich nicht umhin, einer neuen größeren Umwälzung zu erwähnen, nämlich der, durch das Ministerium schon bewilligten, durch die verschiedenen Gesellschaften vorläufig angenommenen Fusion der nachstehenden Linien unter dem Namen „Gesellschaft der römischen

und toscanischen Bahnen des mittelländischen Meeres", welche nur noch von der kaum zu bezweifelnden zweiten Ratifikations-Abstimmung der mehrseitigen Aktionär-Versammlungen und von der etwas schwierigern Genehmigung der Kammern abhängt.

Es handelt sich um sämmtliche erstellten oder im Baue begriffenen Linien von:

1) Nizza, Genua, Spezzia, Massa, Pisa, Livorno, Chiavone, Civitavecchia, Rom bis nach Neapel;

2) die zwei Linien von Livorno nach Rom über Siena und über Arezzo;

3) die zwei Linien von Livorno nach Florenz über Pisa, Empoli und über Pistoja-Prato;

4) jene von Rom gegen Orte-Ancona, nebst mehreren Seiten- und Verzweigungsbahnen im Toscanischen, Römischen und Neapolitanischen, mit Ausnahme der Linie Bologna-Ancona, die die Regierung sich vorbehalten will, zusammen 2154 Kilometer, wovon 308 Kilom. auf dem römischen und auf dem italienischen Gebiet 1846 Kilom. liegen.

Die römischen Bahnen behalten deren Garantie für Zinsen und pari Auslösung innerhalb 30 Jahren. Auf die im Königreiche liegenden 1846 Kilometer sichert dagegen die Regierung eine jährliche unentgeltliche Subvention von Fr. 12,000 per Kilometer, mithin nicht weniger als Fr. 22,152,000 reines jährliches Opfer für sie. Nur wenn der durchschnittliche Brutto-Ertrag aller vereinigten Bahnen Fr. 15,000 per Kilometer übersteigt, soll die Hälfte des Mehrertrages an der Subventionssumme gekürzt werden, ein nicht sobald zu erwartender Fall, weil mehrere der zu übernehmenden Zweigbahnen auf längere Zeit unrentabel bleiben dürften.

Am besten sollten sich die bisher bloß auf die Regierungsgarantie von 5 % und Amortisation in 90 Jahren angewiesenen Aktien der Livorneser Bahnen stehen, die nun eine Regierungsgarantie von 6 % nebst pari Amortisation innerhalb 30 Jahren, gleich den römischen, und ziemlich gegründete Aussicht auf eine Mehrdividende bekämen.

Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften
Archives fédérales suisses, Publications officielles numérisées
Archivio federale svizzero, Pubblicazioni ufficiali digitali

Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Toscana über das Jahr 1863. (D. d. Livorno, 31. Januar 1864.)

In Dans In	Bundesblatt Feuille fédérale Foglio federale
Jahr Année Anno	1864
Band Volume Volume	1
Heft Cahier Numero	21
Geschäftsnummer Numéro d'affaire Numero dell'oggetto	---
Datum Date Data	13.05.1864
Seite Page Pagina	696-700
Ref. No	10 004 414

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.
Le document a été digitalisé par les. Archives Fédérales Suisses.
Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.